

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unabweislicher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Verhinderung des Verlegers) hat der Verleger keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Geschäftsverwalter bis 12 Uhr Mittags am Tage vor dem Erscheinungstage zu machen. Die Bestellungen der Anzeigen-Verleger werden bei der Redaktion in Ottendorf-Okrilla entgegen genommen. Jeder Anzeiger auf Kosten des Verlegers. Bei ungenügender Bezahlung kann die Anzeigensache nicht weitergeführt werden. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 138.

Nummer 74 Mittwoch, den 26. Juni 1929 28. Jahrgang

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Juni 1929.

Leider hatte wegen ungünstigem Wetter das für Freitag geplante Gartenkonzert der Lokalmusik Kapelle ausfallen müssen. Daran konnte es am Sonnabend bei kaltem, aber trockenem Wetter abgeholfen werden. Leider war die Zahl der Besucher nicht allzu groß. Und doch hätte es die Kapelle wirklich verdient gehabt, daß zu ihren Bemühungen auch ein guter Besuch sich gesellte. Jedenfalls konnten die Kapelle und ihre Leiter mit den Darbietungen wieder Ehre einlegen. Reiches Beifall war der Lohn für die stimmungs-vollen Darbietungen. Nach dem Konzert fand Tanz auf der Diele im Garten statt, der ganz netten Zuspruch fand.

**Freital.** Am Sonnabend hatte der in Wittwee praktizierende Arzt Dr. med. Walter Korth mit dem zum Lehrling der dortigen Volksschule gehörigen Lehrer Georg Schöne, einem Bäckergehilfen Penker und noch zwei jüngeren Leuten im Auto eine Wochenendfahrt nach Hainichen unternommen. Zwischen Oberhainichen und Wendischcaasdorf an der jedem Autofahrer dieser starkbenutzten Strecke bekannten Leichmühle ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Der Wagen kam an der dort befindlichen Kurve ins Schleudern, rannte gegen einen Baum und in den Straßengraben, wo er sich überschlug. Lehrer Schöne kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Der Bäckergehilfe Penker erlitt Querschnitten und anschließend erste innere Verletzungen. Es machte sich dessen Transport nach dem Krankenhaus in Dresden-Johannstadt erforderlich. Von den drei übrigen Insassen des verunglückten Kraftwagens zog sich ein Arbeiter eine Stauchung der Wirbelsäule zu, während Dr. Korth und der fünfte Mitfahrer mit nur unwesentlichen Verletzungen davongekommen sind.

**Pirna.** Der Kaufmännische einer hiesigen Konditorei geriet infolge Unbedachtsamkeit in einen Treibriemen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, der seinen Tod herbeiführte.

**Serrnhüt.** Die Geräteschnecke des Rittergutes Ebertrahwalde brannte nachts vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Jwidau.** Im Gemeindeamt Neuschönburg, Bezirk Jwidau, erschienen kürzlich drei Arbeiter, die anscheinend aus der Delsnitzer Arbeiterkolonie stammten, um wegen einer Unterstufung vorzusprechen. Da der Vorkassenbeamte allein im Zimmer war, legten sie ihm einen Revolver auf die Brust, r a u b e n aus der Kasse 700 Reichsmark und flüchteten in den benachbarten Wald.

**Chemnitz.** Der Mitbegründer der Wanderer-Werke H. G. Schönauf bei Chemnitz, Kommerzienrat Johann Winkelhofer, beging am 23. Juni in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Kommerzienrat Winkelhofer ist auch heute noch führend an den Wanderer-Werken beteiligt.

**Demitz-Thumitz.** Unter erschwerenden Umständen wurde das Sprengstoffmagazin eines hiesigen Steinbruchs aufgewuchtet und daraus 12½ Kilogramm Ammonit, in 185 Patronen verpackt, und ferner 200 Sprengkapseln entwendet. Am Tatort fand man eine leere Bierflasche vor, die wiederum aus einer in derselben Nacht erbrochenen Steinbruchkantine stammte. In diesem Falle erlangten die Einbrüche allerlei Lebens- und Genussmittel. Es wird angenommen, daß beide Einbrüche von den gleichen Personen verübt worden sind.

**Meerane.** Das Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Richtigstellung von Rechnungen der Oberrealschule 1928, der Gewerbeschulgelei 1927, der Fremdschulgelei 1928, der Hundesteuer 1928, der Sparkasse 1927, die sämtlich ohne Aussprache richtiggeprochen wurden. Bei der Rechnung der Bauverwaltungs-kasse 1926/27 entspann sich eine lange lebhafteste Debatte, da die bürgerliche Fraktion verschiedene Posten des hiesigen Bauhofes beanstandete, während von Seiten der Linken gegen diesen Standpunkt heftig polemisiert wurde.

In der Angelegenheit des in Ost befindlichen Strampffabrikanten Emil Dehne in Krummhermersdorf wird weiter berichtet, daß dieser jetzt als der Brandstiftung überführt gilt. Auch in der Nord-sache gegen seine Schwiegermutter Frau Salzer sollen sich die Verdachtsmomente vermehrt haben.

Der Mord soll mit Strichmännchen ausgeführt worden sein, und die Polizei soll bereits die Person ermittelt haben, die das Gift beschafft hat. Die Uebergabe des Gifts soll in Leipzig erfolgt sein. An der Straftat soll der 28 Jahre alte Bruder des Verhafteten Martin Dehne, beteiligt sein. Verleerer ist flüchtig und wird von der Polizei fleißig verfolgt. Der Todesfall der Frau Salzer liegt bereits über drei Jahre zurück. An amtlicher Stelle wird über den Gang der Untersuchung noch Stillschweigen bewahrt.

### Neue Landtagsanträge.

**Wirtschaftliche Forderungen an die Regierung.**  
Die Wirtschaftspartei beantragt, die Regierung zu ersuchen, auf die Gemeinden dahin einzuwirken, daß diese aus der Mietzinssteuer oder aus sonstigen öffentlichen Mitteln Gelder für Darlehen zur Beilegung der durch das Froitzwetter des vergangenen Winters hervorgerufenen Schäden unter günstigen Bedingungen bereitstellen, sowie Bestimmungen dahingehend zu erlassen, daß entweder den betroffenen Hauseigentümern auf Grund des § 80 der sächsischen Mietzinssteuerverordnung ein der Höhe des Zins- und Tilgungszinses für die aufgewandten Kosten entsprechender Teil der Mietzinssteuer erlassen wird oder diese Kosten für unlegitim erklärt werden. Weiter beantragt die Wirtschaftspartei, die Regierung zu ersuchen, eine Statistik vorzulegen, aus der ersichtlich ist: die Größe, der Mehrertragwert, die Erwerbsart (Anbau oder Enteignung), die Verwendung (Zweckbestimmung) des von den Gemeinden in den letzten zehn Jahren erworbenen Grundbesitzes.

Endlich beschäftigt sich eine Anfrage mit der Notlage des sächsischen Grenzhandwerks und mit der Tatsache, daß von der Verwaltung des Staatsbades Elster die Anfertigung von Dienstkleidung für Beamte nicht an das sächsische Schneidergewerbe, sondern an Gewerbetreibende jenseits der deutschen Grenze vergeben worden ist. Die Regierung wird gefragt, ob ihr diese Tatsache bekannt ist und ob sie das Verhalten der Badverwaltung billigt, weiter, ob sie bereit ist, Maßnahmen dahin zu ergreifen, daß in Zukunft das Grenzhandwerk bei Vergabe von Arbeiten nicht zugunsten außerdeutscher Betriebe benachteiligt wird und ob die Regierung bereit ist, Aufträge zur Behebung der Notlage des Grenzhandwerks zur Verfügung zu stellen.

Die Sozialdemokraten beantragen, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag baldigst eine Vorlage zu unterbreiten, die den Vereinen und sonstigen Körperschaften der Verbesserung- und Jugendpflege Befreiung von Gebühren und Gerichtskosten bringt. In einem weiteren Antrage wird die Regierung ersucht, im Verordnungswege die Benutzung der Saugschiffen in den Webereien zu verbieten und an deren Stelle zu fordern, daß Weberschiffen angekauft werden, die ein bequemes und schnelles Einziehen des Schiffsadens auf anderem Wege ermöglichen, sowie die Gewerbeaufsichtsbehörden anzuweisen, die Durchführung der Verordnung zu überwachen.

### Neue Kompensationen durch die Forderungen der Deutschnationalen.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt man zur Frage der Regierungsbildung, daß die Schwierigkeiten in erster Linie darin liegen, daß von der Deutschnationalen Volkspartei das Ministerium des Innern gefordert wird. Neuerlich tritt auch noch die Landvolkpartei mit dem Anspruch auf einen Ministerposten hervor. Dadurch ergibt sich natürlich eine wesentliche Komplizierung der Verhältnisse. Von den Demokraten, deren Beteiligung an der Koalitionsregierung überhaupt noch nicht feststeht, wird dagegen an ein Aufgeben des Innenministeriums nicht gedacht.

### Heimatliches Wandern.

Die diesjährige Jahreschau „Reisen und Wandern“ in Dresden trägt erfreulicherweise dem Heimatbewußtsein in weitgehendem Maße Rechnung. Denn Wanderlehre sucht im Herzen tragen, heißt die Schönheit der Heimat mit schmerzender Seele suchen und finden. Dies ist ein uraltes Erbgut unserer Vorfahren, das auf uns überkommen ist und uns Menschen des technischen Zeitalters noch beglückt und froh macht.

Reiz sind die Tage, in denen die Wanderlehre sich mächtig regt bei alt und jung, bei Männlein und Weiblein. Sind es vielleicht auch Tage, vielleicht auch Stunden nur, in denen wir wandern können. Ist uns

nur eine kurze Spanne der goldenen Wanderfreiheit beschieden, was tut's? Raht uns einen Abglanz der wanderfrohen Stunden mit hinübernehmen in Alltag und Alltagsarbeit, dann ist dieses Wandern ein Jungborn, aus dem auch unsere Mitmenschen schöpfen können.

Die Zahl derer ist nicht klein, welche eine körperliche und geistige Erholung auf dem Wege des Fußwanderns erstreben, und sie haben nicht unrecht, denn das fröhliche Wandern durch Wald und Feld, über Berge und Höhen ist eine der besten Erholungsarten, nur muß die Fußtouristik mit dem nötigen Verständnis betrieben werden, was Schuhwerk, Kleidung und körperliche Beschaffenheit anbelangt.

Zu Wanderungen sind die bewaldeten Flußläufe am besten geeignet, doch gehört der starke Auto- und Kraftverkehr auf manchen Straßen zu den größten Unannehmlichkeiten. Erreicht man diese Seitenwege vorhanden, wo man diesen Störungen ausweichen kann. Wer jedoch Höhenwanderungen liebt, dem sind die Rammsgebiete des Erzgebirges um den Riech- und Auerberg empfohlen.

Das Muldental bietet wohl mit die schönsten Fußwanderungen innerhalb Sachsens. Schon der Verlauf, wie das ganze Quellgebiet einschließlich des Schwarzwassers, zeigen Bilder wildromantischer Schönheit und Unberührtheit. Auch der Mittellauf zeigt dem Naturfreund Reize und Stellen von historischer Bedeutung.

Dann ist das waldbreiche östliche Vogtland mit dem Elber- und dem Wölflingtal zu erwähnen, welches große Anziehungskraft ausstrahlt. Oben stehen das Weltbad Elster mit seinen heilkräftigen Quellen und weiter südlich Bad Brambach. Die Fernverbindungen von den nördlichen und östlichen Landesstellen sind infolge der geographischen Lage des Vogtlandes vorteilhaft.

Interessante mittelalterliche Baulichkeiten zeigt das untere Ispohanttal mit den Burgen Kriebstein, Sachsenburg und Schloß Pöstenwalde. Die Höhenfeste, welche nach Süden zu die Ispohant von der Elbe scheidet, wird gekrönt von der massigen Augustinusbürg. — Auch das Flöhatal bietet zahlreiche Wanderungen, und wie die Erzeugnisse der Holzspielzeugmacher in diesem Tal ist auch diese Gegend: poetisch, wie Märchenbilder.

Nach der Alltagslast wirkt die stille Altertümlichkeit der kleinen Städte und Ortschaften des Elbtal es um so wohltuender. Der selbst mit den hochgepannten Erwartungen in Bezug auf landschaftliche Gestaltung die Sächsische Schweiz mit dem Elstrom aufsucht, wird nicht enttäuscht sein und befriedigt dieses Kleinod Sachsens wieder verlassen.

### Sport.

**Motorradspport.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Motorradclub „Adler“ seine 1. Fuchsjagd ab, die trotz des Regens eine gute Beteiligung aufwies und einen glänzenden Verlauf nahm. Die Wahl hatte einen äußerst schnellen Fuchs gezeitigt, der in rascher Fahrt die Spuren für die Jäger zeichnete, aber als er im Begriff war sich seitwärts in die Büsche zu schlagen von einem Fahrer bemerkt und gestellt wurde. Daß das Bestick gut war, bewies, daß noch oft Fahrer vorbeidonnerten und einer sogar längere Zeit an dieser Stelle hielt und das Gelände absuchte aber vorzeitig die Sache aufgab und so einen sicheren Preis verschonte. Nach Ablauf der festgesetzten Frist stiegen noch zwei Fahrer auf den heimfahrenden Fuchs und sicherten sich die übrigen Preise. Nachstehend die Preisträger: 1. G. Rühle auf Wabeco m. Sw. 2. D. Schmidt (als Beifahrer). 3. J. Runge auf Renner-Original (als Fuchs). 4. W. Herold auf D-Rad. 5. D. Endertlein auf D-Rad. Ein gemittelter Praterwurstschmaus schloß sich der Veranstaltung an, in der auch drei wertvolle Wanderlehre-Mitteilungspreise an die Mitglieder M. Jehnichen, W. Herold und P. Godtlich übergeben wurden.

### Schlachtviehmärkte.

Leipzig, 24. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (657) 29-34, Kalber (362) 50-75, Schafe (1057) 40-68, Schweine (1542) 70-98. — Marktverlauf: Rinder gut, Kalber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel.

Dresden, 24. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (1014) 29-32, Kalber (742) 58-83, Schafe (344) 45-71, Schweine (2829) 73-84. — Marktverlauf: Schafe langsam, sonst mittel.





# Außenpolitische Diskussion im Reichstag.

Rededuell zwischen Graf Westarp und Dr. Stresemann.

Der heutigen Reichstags-Sitzung sah man mit großer Spannung entgegen. Im Saale sind zwei Mikrophone für die Rundfunkübertragung aufgestellt. Die Tribünen sind dicht besetzt, während sich das Haus erst allmählich füllt. Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien Dr. Stresemann im Saale. Neben ihm nahmen die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Hilferding Platz.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und teilte mit, daß der Abg. Krüger (Merseburg (Soz.)) sein Mandat niedergelegt habe.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung der Etats des Auswärtigen Amtes, der Kriegskosten und für die besetzten Gebiete. Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister eingebracht.

Die Aussprache wurde von dem deutsch-nationalen Abg. Graf Westarp eröffnet.

Graf Westarp (Dn.) wies daraufhin, daß der Reichstag sieben Monate hindurch nicht das Bedürfnis gehabt habe, zur Außenpolitik das Wort zu nehmen, und daß, müßte nicht der Etat verabschiedet werden, wahrscheinlich auch heute diese Aussprache nicht stattfinden würde. Der Redner erinnerte dann an die 10jährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und fragte den Reichskanzler, ob es richtig sei, daß sich das Kabinett von allen Kundgebungen und Maßnahmen aus Anlaß dieses Tages fernhalten und die Beteiligung amtlicher Dienststellen und Persönlichkeiten verbieten wolle. (Hört, hört rechts.) Seine Partei erhebe feierlichen Einspruch gegen diesen erneuten Gewissenszwang. Die Entscheidung, vor der wir jetzt stehen, überragt alle bisher gefassten Beschlüsse, weil zum ersten Male eine Regelung zur Erörterung steht, die auf aus freier Zustimmung deutscher Sachverständiger und der deutschen Regierung beruhen soll. Freiwillig soll sich Deutschland bis 70 Jahre nach dem Kriegsende belasten. Es handelt sich daher um eine Schicksalsstunde erster Ordnung.

Der tiefste Grund des Scheiterns der deutschen Außenpolitik liegt in dem Zusammengehen mit der Linken in der Illusion, daß das Zeitalter des Nachtstaates vorüber sei. Unsere Außenpolitik hat von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt bis zu einem Ende, das im letzten Herbst allgemein als ihr Zusammenbruch erkannt worden ist. Damals hätte man erklären müssen: Schluß mit der Vorstellung, man müsse unter allen Umständen gerade mit Briand im Einklang bleiben. — Der Redner kritisierte dann die Einleitung der Pariser Verhandlungen. Erst nach Ausbruch der Transferkrise wurde der für Deutschland günstigere Zeitpunkt gewesen, in Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes einzutreten. Der inzwischen erfolgte Abschluß hat uns unsere Anschauung von der

Unannehmbarkeit der Abmachungen nur bestätigt. Die dort vorgesehenen Leistungen gehen weit über die vertragsmäßigen Verpflichtungen hinaus. Kein Wort findet sich über die Zahlungen, die Deutschland bereits geleistet hat. Es soll wiederum eine Verpflichtung übernehmen, von der es weiß, daß sie sich in absehbarer Zeit als undurchführbar herausstellen wird. Die Tributbank wird die Entwicklung vielleicht aufhalten, aber nicht verhindern. Der Redner erinnerte an die Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten, der schon die 1850 Millionen des Aprilmemorandums für unmöglich erklärte. Eine neue Ausbringungs- und Transferkrise müßte zur vollen Katastrophe führen. Dazu käme, daß der letzte Rest von Vertrauen in eine deutsche Unterschrift zerstört wäre. Neuen Gewaltmaßnahmen gegen das als vertragsbrüchig gehaltene Deutschland wäre Tür und Tor geöffnet. Die Unmöglichkeit jeden wirtschaftlichen Fortschritts, nach dem Pariser Plan und die weitere Verelendung werde in erster Linie die Massen der Arbeiter treffen. Die Erleichterungen dürften nicht überschätzt werden, da sie mit einem viel zu teuren Preis für die Zukunft bezahlt werden. Die Spekulation auf vorübergehende Ermäßigung hat nur parteipolitischen Charakter. Sie erscheint geeignet, die Koalition auf einige Zeit zu leimen. Dem Bestreben, um solchen Preis die Zukunft des Volkes zu verkaufen, sagen wir

entschlossenen und scharfen Kampf an. (Lebhafter Beifall.) Das besetzte Gebiet hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es seine vorzeitige Befreiung nicht durch Dauerbelastung des gesamten Vaterlandes erkaufen sehen wolle. Die Gefahr, daß Frankreich die Räumung von dem Zugeländnis der Dauerkontrolle abhängig macht, bleibt riesengroß. Wir halten es für selbstverständlich, daß diejenigen, die den Pariser Plan an sich für möglich halten, ihn unter gar keinen Umständen annehmen können, wenn nicht gleichzeitig die Räumung von Rhein und Saar binnen kürzester Frist und bedingungslos zugesichert ist.

Durch die Haltung der Sozialdemokratie wird es der deutschen Regierung überaus erschwert, die Zustimmung zum Pariser Plan überhaupt noch von Bindungen abhängig zu machen. Die Herren Breitscheid und Hilferding mit ihren Äußerungen in Magdeburg und demokratische Presse tragen eine schwere Verantwortung dafür, daß sich die französische Haltung versteift. Der Redner begründete zum Schluß die Forderung, auf amtlichen Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Er legte einen Antrag vor, der die Regierung auffordert, den Widerruf des deutschen Schuldbekenntnisses an die Spitze der Tributverhandlungen zu stellen.

Nach der Rede des Abgeordneten Graf Westarp protestierte Abg. Stöcker (Kom.) dagegen, daß die Stresemannrede durch den Rundfunk verbreitet werden solle.

Präsident Löbe stellte fest, daß die beabsichtigte Verbreitung unterbleiben werde mit Rücksicht auf einen früheren Beschluß des Ältestenrats, der die Uebersetzung einzelner Reden verbietet.

Als der Präsident dann dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort erteilte, ertönten von den Kommunisten und Nationalsozialisten Pfuirufe und Rufe: „Fort mit Stresemann.“

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

ergriff daraufhin das Wort. Er wies daraufhin, daß die Situation der Opposition eine ganz andere sei, als die der Regierung. Er rechtfertigte die Haltung der Regierung, der es bisher nicht möglich gewesen war, in eine außenpolitische Aussprache einzutreten. Es könne niemals eine Abmachung zustande kommen, wenn einer der Partner vorher seine Absichten in der Öffentlichkeit mitteilt.

Das Parlament habe die Entscheidung in der Hand.

Je nachdem es ja oder nein sage, würden die Vereinbarungen in Kraft treten oder nicht.

Es hat eine Zeit gegeben, in der auch Sie (zu den Deutschnationalen) ja gesagt haben. Die Unterschrift unter den Dawesplan wäre nicht erfolgt, wenn nicht 48 Ihrer Fraktionskollegen ja gesagt hätten. Von der Rechten wurde besonders der Zeitpunkt des Beginns der Pariser Verhandlungen kritisiert. Im Jahre 1926, also vor drei Jahren, habe ich an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Dr. Quack geführt über eine Serie von Aufsätzen, die damals auf Veranlassung Hugenburgs im Totalanzeiger erschienen und in denen immer wieder die Revision der Dawesgefesse gefordert wurde. Ich habe damals erwidert, daß es politisch unmöglich wäre, den Versuch zu einer Revision zu machen. Im letzten September trat nun die andere Seite an den Reichskanzler mit dem Vorschlag, einer solchen Revision heranzutreten. Herr Graf Westarp, glauben Sie, daß irgendeine deutsche Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen konnte gegenüber dem deutschen Volke und der Welt, daß wir eine solche Revision ablehnten? Aus einer solchen Ablehnung hätte man schließen müssen, daß sich Deutschland unter diesem System verhältnismäßig wohl fühlt, oder man hätte gesagt: Deutschland beabsichtigt ein finanzielles Manöver vorzunehmen, um dadurch nach außen die Unmöglichkeit der Durchführung des Dawesgesetzes erscheinen zu lassen.

Glauben Sie denn, daß wir durch die Daweskrise zu besseren Bedingungen gekommen wären, als sie uns der Youngplan gebracht hat?

Man solle doch über die Frage der Krise nicht so leicht sprechen. Auch beim Ruhrkampf hätten sich fast alle Stellen über die Möglichkeit des Durchhaltens geirrt

und vor allem über die wirtschaftlichen Fragen, die damit verbunden waren.

Der Minister ging dann auf die Kühlnahme zwischen Sachverständigen und Regierung während der Pariser Verhandlungen ein und erklärte, es gäbe nicht nur einen, sondern viele Briefe des Reichskanzlers an die Sachverständigen, denn diese hätte die Gelegenheit benutzt, jenen ihre Auffassung mitzuteilen. Die Entscheidung sei aber den Sachverständigen anheimgestellt. Dr. Stresemann sagte, er glaube nicht, daß sich die Sachverständigen so leicht durch einen Brief beirren lassen würden. Es sei in verschiedenen Phasen der Verhandlungen ganz natürlich gewesen, daß sich die deutschen Sachverständigen nach der Stellung der Regierung erkundigt hätten.

Solche Briefe als eine große Sensation hinzustellen zeige, was heute schon alles als Sensation aufgemacht werden könne. Einer Veröffentlichung des gesamten Materials werde ich mich aufs entschiedenste widersetzen, da es unmöglich wäre, dann in die politische Konferenz zu gehen. Es ist sehr leicht, auch gegen den Youngplan und einen Plan, der noch darunter liegt, die schärfste Rede zu halten.

Besteht aber eine Möglichkeit zu besseren Vereinbarungen? Glauben Sie, daß irgendein Mitglied der Regierung den Plan für etwas Ideales hält und die Garantie für die Ausführung übernehmen würde? Wer kann denn in der ganzen Welt eine solche Garantie übernehmen. Man kann nur für das nächste Jahrzehnt ein Urteil abgeben und auch das ist schon ein Wagnis.

Der Minister besprach dann

die in Aussicht gestellten Erleichterungen.

Er würde jeden für leichtsinnig halten, der seine Zustimmung davon abhängig mache, ob die Lage in diesem oder im nächsten Jahr gebessert werden kann. Eine Erleichterung auf Grund des Youngplanes darf zur Behebung der Schwierigkeiten der Kassenlage nicht verwendet werden. Es ist weiter geplant worden, man erhoffe von der Annahme des Youngplanes eine Erleichterung für die Koalition.

Zur Räumungsfrage

erklärte der Minister, er sei nicht in der Lage, über die Besprechungen in Madrid etwas mitzuteilen, das würde das Ende dieser Besprechungen sein.

Es besteht aber Einmütigkeit im Kabinett, daß bei allen Besprechungen über die Rheinlandräumung Verhandlungen über eine Versöhnungskommission außerhalb der Diskussion stehen. Die notwendigen Sicherheiten sind im Locarnovertrag gegeben, dessen Bedeutung durch solche Verhandlungen nicht herabgewürdigt werden darf. Wir sind gewillt, daran die ganze Frage scheitern zu lassen.

Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß Deutschland niemals die Allein Schuld an der Herbeiführung des Krieges anerkennen wird.

In weitesten Kreisen der ganzen Welt besteht die gleiche Auffassung. Auch im französischen und englischen Parlament wird niemand mehr diese Behauptung aussprechen. Warum wollen Sie (nach rechts) in dieser Frage, in der wir einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderbringen? Die Auffassung als ob die Kriegsschulden eine Folge dieses Paragraphen wären statt eine Folge des verlorenen Krieges, sei durchaus unrichtig. (Beifall bei der Mehrheit.)

## Neueste Nachrichten.

Die beanstandeten Badeanzüge in der Tschekoslowakei.

Prag, 24. Juni. Die liberalen Blätter hatten sich in der letzten Zeit lebhaft dafür eingesetzt, die Polizeibehörde möge auf den öffentlichen Badeplätzen der weiblichen Badekleidung ihr besonderes Augenmerk widmen und nach italienischem Vorbild das Tragen unzünftiger Badeanzüge untersagen. Von Seiten der Behörden wird jetzt erklärt, daß man keinen Grund zum Einschreiten sehe, um so mehr als sich die maßgebenden ärztlichen Stellen sowie die Schul- und Kulturausschüsse dahin ausgesprochen hätten, daß durch die in Mode stehenden Badeanzüge die Moral keineswegs beeinträchtigt werde.

Verhüllene Dzeanflierer.

Madrid, 24. Juni. Der bekannte spanische Flieger Major Franco startete am Freitag unerwartet zu einem Flug nach Neunorf. Franco benutzte zu seinem doppelten Dzeanflug wieder einen deutschen Dornier-Wal, der in Spanien aufmontiert wurde. Seit Sonnabend fehlt jede Nachricht über den Flieger. Vier Zerstörer sowie Wasserflugzeuggeschwader von Melilla und Alkazar haben Befehl erhalten, das vermisste Dzeanflugzeug Francos zu suchen. An der Suche beteiligten sich auch portugiesische Kriegsschiffe. Man hofft hier auf eine Notlandung der Flieger.

Negerkrieger in Neunorf.

Neunorf, 24. Juni. In Harlem, dem Negerviertel Neunorfs, kam es am Sonntag zwischen zwei feindlichen Negerverbänden zu einem heftigen Kampf, wobei u. a. Gewehrkolben verwendet wurden. Eine Gruppe von Negern versuchte, in einen Saal einzudringen, in dem die Mitglieder eines feindlichen Negerverbandes eine Sitzung abhielten. Es handelte sich dabei um den Verband, der von dem Neger Garvey gegründet worden ist. Garvey nannte sich seinerzeit Präsident der afrikanischen Republik und ließ sich auch zum „Schwarzen Christus“ ausufen. Die Neger, die vorher einen Umzug abgehalten hatten, befanden sich sämtlich in goldstrotzenden Fantasiuniformen. Als der Kampf in vollem Gange war, erschien Polizei mit Maschinengewehren und Gasbomben. Die Neger ergriffen darauf die Flucht. Am Kampfplatz blieben sieben Verwundete zurück.



## Aus Stunden tiefster Schmach.

Zehn Jahre Versailler Frieden.

Am 28. Juni 1919, genau fünf Jahre nach dem Mord von Sarajewo, der den Weltbrand entfacht hatte, ist in Versailles der Friedensvertrag unterzeichnet worden, der das deutsche Volk von dem Gipfel höchsten Ruhmes

in den Abgrund tiefster nationaler Demütigung stürzte. — Unser Bild zeigt den historischen Augenblick der Ueberreichung der Friedensbedingungen an die deutsche Delegation der Friedenskonferenz, die vorn in der Mitte (X) zu sehen ist. Vom Hintergrund nach dem Vordergrund: Leinert, Landsberger, Brodborff-Rankau, Giesberts und Schäding.





# Furchtbare Autounfälle.

Tragischer Abschluß einer Wochenendfahrt.

1 Toter, 1 Schwerverletzter, 3 Leichtverletzte.

Am Sonnabend unternahm der in Gittersee praktizierende Arzt Dr. Walter Korth, der zum Lehrkörper der dortigen Volkshochschule gehörige Lehrer Georg Schöne, ein Wäderechtle-Henler und noch zwei jüngere Leute eine Wochenendfahrt im Auto des Arztes nach Hünichen. Von dort aus machte man dann noch einen Abstecher nach Dippoldiswalde, wo gegenwärtig der 4. Glück-Verbandtag der Vereinigung ehemaliger Besucher der Deutschen Mülkerschule stattfindet und deshalb die Polizeistunde bis 4 Uhr verlängert war. Gegen 3 Uhr morgens traten Dr. Korth und seine Mitfahrer am Sonntag von Dippoldiswalde aus die Rückfahrt in Richtung Postendorf-Gittersee an. Zwischen Oberhäslich und Wendischheersdorf an der Teichmühle ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Der in festem Fahrtempo befindliche Wagen kam an der dortigen Kurve ins Schleudern und rannte gegen einen Baum und dann in den Straßengraben, wo er sich überschlug. Lehrer Schöne kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Wäderechtle-Henler erlitt Quetschungen und anscheinend ernste innere Verletzungen. Er wurde in einem von der Dresdner Feuerwehr herbeigerufenen Sanitätsauto nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt transportiert. Von den übrigen Insassen des verunglückten Kraftwagens zog sich ein Arbeiter eine Stauchung der Wirbelsäule zu, während Dr. Korth und der fünfte Mitfahrer mit nur unweitentlichen Verletzungen davongekommen ist.

An der Unfallstelle trafen alsbald außer dem zuständigen Gendarmenbeamten Weiser aus Oberhäslich Sanitätsrat Dr. Voigt und Gendarmereisprekter Hükmann aus Dippoldiswalde und Beamte der Kriminalabteilung Freiberg ein. Während sich Sanitätsrat Dr. Voigt um die Verunfallten bemühte, nahmen die Polizeibeamten den Tatbestand auf. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

## Ein Ehepaar vom Auto überfahren.

Berlin, 23. Juni. Passanten machten in der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr auf der Gatower Chaussee einen grauenhaften Fund, der zunächst auf ein Kapitalverbrechen schließen ließ. Etwa einen Kilometer von dem Orte Gatow entfernt, fand man in einer großen Blutlache die leblosen Körper eines Mannes und einer Frau, die äußerlich schwere Verletzungen aufwiesen. Die Mordkommission konnte jedoch alsbald feststellen, daß es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um die Opfer eines Autos handelte. Glasplitter einer Windschutzscheibe und ein völlig zerkümmertes Fahrrad liegen erkennen, daß die beiden tödlich Verunfallten auf dem Rade von dem Kraftwagen totgefahren worden sind. Die Frau hatte anscheinend hinten auf dem Rade gestanden. Es handelt sich um den 35-jährigen Ernst Engelle und seine gleichaltrige Ehefrau Helene aus Gatow.

Am Sonnabend gegen Mittag wurde der Polizei anonym mitgeteilt, daß in einer Garage in der Nacht ein stark beschädigtes Auto eingefahren sei. Kurze Zeit darauf stellte sich der Eigentümer des Wagens, der 38 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Niede, freiwillig der Polizei. Er behauptete, nicht gewußt zu haben, daß er zwei Menschen überfahren hatte. Er habe zwar einen Stoß verspürt, habe aber geglaubt, daß man ein Utensil auf seinen Wagen beschlagen habe. Sachverständige, die den Wagen inzwischen untersucht haben, erklären diese Darstellung für unglaubwürdig. An dem

Wagen ist ein Türgriff abgerissen und zwei Fensterscheiben zertrümmert, während in einer oberen Ecke des Fensters Blut und Gehirnmasse gefunden wurden. Die getötete Frau muß demnach mit solcher Gewalt gegen den oberen Teil des Wagens geschleudert worden sein, daß die Insassen merken mußten, was vorging. In verschiedenen Stellen wurden auch Spuren davon gefunden, daß man versucht hat, die Blutlache abzuwischen. Bei seiner weiteren Vernehmung hat Kaufmann Niede zugegeben, daß er das radelnde Ehepaar gesehen habe. Der ihm entgegenkommende Radler sei vorchriftsmäßig auf der rechten Seite der Chaussee gefahren. Niede behauptete nun, er habe in der Kurve nicht weit ausgeholt, sondern sich etwa in der Mitte der Straße gehalten. In einer Entfernung von 30 Metern vor dem Rade habe er seine Scheinwerfer abgestellt.

## Furchtbare Autobuskatastrophe.

16 Schülerinnen schwer verletzt.

An einem ungehäuten Bahnübergang bei Gnesen ereignete sich am Sonnabend eine furchtbare Autobuskatastrophe. Die Schülerinnen eines Seminars in Wollswist bei Grodnau hatten in zwei großen Kraftwagen einen Ausflug nach Posen unternommen, um dort die Landesausstellung zu besichtigen. Etwa 25 Kilometer von Gnesen entfernt, wurde der zweite Autobus beim Überqueren eines Bahnüberganges von einem in voller Fahrt herandrasenden Personenzug erfasst, und durch den Anprall etwa 20 Meter weit fortgeschleudert. 16 junge Mädchen mußten schwer verletzt und zum Teil bewußtlos unter den Trümmern hervorgezogen werden, während 14 Schülerinnen leichtere Verletzungen davongetragen hatten. Etwa nach einer halben Stunde traf aus Gnesen Hilfe ein und schaffte die Verwundeten in das Stadt-Krankenhaus. Zwei Schülerinnen liegen im Sterben, während der Zustand von drei weiteren sehr ernst ist. Der Chauffeur des Wagens hat einen Schädelbruch erlitten.

## Schwerer Unfall eines Rennwagens.

Ein Toter.

Am letzten Sonnabend war die Rennstrecke auf der Sonntag das Kraftwagen- und Motorradrennen Prän-Sobieschitz durchgeführt wurde, der Schauplatz eines tragischen Unfalls. Aus noch ungeklärten Gründen überschlug sich beim Training ein Rennwagen. Während der Lenker mit geringfügigen Abschürfungen davonkam, geriet der Mitfahrer unter den Wagen und war auf der Stelle tot. Nach Aussage des Führers hat sein Mitfahrer in der Befürchtung, daß es ihm, dem Lenker, nicht gelingen werde, die Kurve zu nehmen, ins Steuer eingegriffen, wobei er die Herrschaft über den Wagen verlor.

## Straßenschlacht.

Schwerin, 23. Juni. Nach einem allseitig mit außerordentlicher Schärfe geführten Wahlkampf, hat Sonntag vormittag die Wahl zum sechsten ordentlichen Mecklenburgischen Landtag begonnen.

In der Nacht zum Sonntag war es in der Landeshauptstadt Schwerin, zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei gekommen, die zu einer regelrechten Straßenschlacht führten. In dem Augenblick, als ein Beamter die Verhaftung eines kommunistischen Nadelstichführers vornehmen wollte, wurde er von hinten niedergeschlagen und am Boden liegend auf brutale Weise mit Stiefelabsätzen mißhandelt. Erst durch herangezogene Polizeiverstärkung, konnten die von der Menge bedrohten Beamten herausgeholt werden. Gegen

1½ Uhr nachts konnte die Ordnung in dem betreffenden Stadtteile wiederhergestellt werden. Die Haupttäfelsführer der Kommunisten sind festgenommen worden.

## Kampf gegen die Polizei im Hamburger Gängeviertel.

Vier Verletzte.

Hamburg, 24. Juni. In der letzten Nacht wurden im Breitergang von zwei Ordnungspolizisten drei Männer angehalten, die mit Farbepulver die Wände verunstalteten. Die Angehaltenen ergriffen die Flucht, wurden aber gestellt, worauf sie den Beamten heftigen Widerstand entgegensetzten. Inzwischen hatte sich eine große Menschenansammlung gebildet, die gegen die Beamten Partei ergriff und den Männern erneut die Flucht ermöglichte. Als dann doch einer der Männer ergriffen werden konnte, drang die immer mehr Verstärkung erhaltende Menge auf die Beamten ein. Unter den Rufen „Schlagt die Hunde tot“ und „an die Wand mit ihnen“ wurde einer der Beamten zu Boden gerissen, mit Füßen getreten und am Hals gewürgt. Er mußte schließlich von seinem Revolver Gebrauch machen und mehrere Schüsse abgeben. Dabei wurden vier Personen, darunter eine Frau getroffen. Dem am Boden liegenden Beamten war der rechte Arm herumgedreht worden, so daß ein letzter Schuß einen Kameraden in die Schulter traf. Die Verletzungen der übrigen in ein Krankenhaus gebrachten Personen, sind zum Teil ernster Natur. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

## Schwere Ausschreitungen bei einem Fußballspiel.

20 Verletzte.

Warschau, 23. Juni. Wie aus Loh gemeldet wird, ist es am Sonnabend auf dem dortigen Sportplatz während eines Fußballwettspiels zwischen Haloah und dem Touristenklub zu schweren Ausschreitungen gekommen. Drei Mitglieder des Touristenklubs machten auf der Zuschauertribüne abfällige Bemerkungen über das Spiel der Haloah-Mannschaft, das zu einer schweren Schlägerei Anlaß gab. Mehrere Polizeibeamte verjagten vergeblich das erregte Publikum vom Sportplatz zurückdrängen und die Ruhe wiederherzustellen. Als einer der Beamten ein verwundetes Mitglied des Touristenklubs schützen wollte, fiel die Menge auch über ihn her. Er zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schreckschüsse ab. Als das nichts half, richtete er die Waffe in der Notwehr auf seine Angreifer und verwundete einen von ihnen an der Hand. Doch half auch das nichts. Die Menge begann vielmehr auf den stehenden Polizeibeamten Jagd zu machen, und wollte ihn Innaden. Nur mit Mühe konnte er in das Haus des Platzaufsehers sich retten, das dann von seinen Befolgern belagert wurde. Nach Verlauf einer halben Stunde rückte polizeiliche Verstärkung an, und zerstreute die Menge. Etwa 20 Personen mußten wegen ihrer Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

## Kommunistenüberfall auf Stahlhelmer.

Potsdam, 23. Juni. Heute früh wurden einige Stahlhelmer am Stadtschloß von etwa 200 bis 300 Kommunisten, die von einer Sonnwendfeier kamen, überfallen und mißhandelt. Die Polizei verfolgte die Kommunisten und brachte mehrere von ihnen, bei denen Totschläger und Dolche gefunden wurden, zur Feststellung ihrer Personalien auf das Polizeipräsidium. Auf Grund dieses Vorkommnisses verbot der Polizeipräsident eine von den Kommunisten für heute Nachmittag auf dem Bassinplatz anberaumte Versammlung.

## Schweres Blut.

Roman von Emmi Dewald.

7) (Nachdruck verboten.)  
O gewiß — bitte, morgen um zwölf Uhr, wenn es noch ganz hell war. Sie wollte doch gern sein Gesicht sehen, wenn sie ihn zur Rede stellte, dies Gesicht aus der Jugendzeit, das sie auswendig kannte, mit jeder Wimper, jeder Bewegung, die ihm eigen war.

Sie hatte vieles verändert. Manches war verschliffen in den Jähren des alten Eodisches. Aber das schöne Gemach des Vaters, das nach den Rinden jenseits des Schloßgrabens hinausging, das war intakt geblieben — da hing das große Bild ihrer Mutter von Angel, blond mit herrlichen Schültern wie sie selbst — Westfalenschlag wie sie — und Teppiche und Bette, erlesen und massenhaft. Und Bronzen und Kunstpreise. Wohlstand und Uppigkeit. Dies eine Gemach wie eine Insel, gerettet aus dem Verfall.

Und da sah sie am lodernden Kamin und erhob sich nur langsam, als Better Albrecht eintrat, gleichgültig und kühl.

„Ich hörte so lange nicht von dir, Gerda,“ sagte er, „seit du nicht mehr die Gnade hast, meine Briefe zu beantworten.“

„Ich war nie ein Korrespondenzmensch.“  
Er sah im hellen Licht. Er hatte etwas so weich Liebendwürdiges. In der Bewegung seiner Arme und Hände lag sehr viel Zärtlichkeit.

„Gerda!“ sagte er und streckte die Hand aus.

„O bitte, nein! Nur nicht diese melodramatischen Töne!“ wehrte sie ab. „Wenn du kommst, kommst du ja mit einem gewissen Zweck, denn es war doch fest zwischen uns besprochen, beinahe in die Stanken aufgenommen, daß du Höflichkeitsschwand deiner Verpflichtet sei. — Außerdem hast du zu deinen früheren Sünden auch noch neue gefügt. — Ich nehme an, du willst Vorschläge machen, daß wir den Dreughel verkaufen oder den Renalstancelamin gemeinsam verstopfen, halb auf halb, wie immer, getrennt nach der Lösung des berühmten Testaments!“

„Ja, ich brauche selbstverständlich Geld, Gerda. Frage doch bei unserinem herum, ob da einer ist, der nicht Geld braucht.“

„Ich finde es schon sehr edel von dir,“ sagte sie scharf, „daß du den Gobelin nicht hinterterrum von der Saalwand hast nehmen und hinter meinem Rücken verkaufen lassen — wie du Wiesen und Wald ohne mein Wissen weg-

gegeben hast — und noch dazu ausgerechnet an den Bayern Hartling.“

„Es ist mein Erbe und einen besser zahlenden Käufer als diesen Hartling gibt es in der Gegend nicht. Es beweist nur deine große Rücksichtslosigkeit, wenn du so von oben hin „Bauer“ sagst. Der Mann ist längst kein Bauer mehr in deinem Sinne. Von der Schulbank gingen diese Hartlings in den Krieg. Einer nach dem andern. Drei fielen fürs Vaterland und der vierie sah zwei und ein



Gerda hörte gar nicht hin — sie sah aus dem Fenster.

halbes Jahr in einem sibirischen Gefangenenlager. Und wie er wiederkam, war sein Vater lange tot vor Gram und die Brüder weg und er sah allein mit den vier Höfen. Und wenn er nicht sehr unglücklich und nicht sehr verbindlich ist, so hat das wohl seine Gründe. Aber sieh ihn mal auf den großen Rennplätzen. Da steht er seinen Mann.“

„Ich hab' ihn neulich in Hannover gesehen. Da gewann er auch. Mir sind diese Art Mensch und diese Art gesellschaftlicher Aufstieg in gleicher Weise unbegreiflich und verhasst.“

Albrecht lehnte sich in den Stuhl zurück und betrachtete das Mädchen.

„Nieder ist deine Rede nicht geworden,“ sagte er. „Hassen und großen kannst du in Perfektion. All das

schwere Familienblut und all die seelische Belastung trägt du in dir, so als müßte das vorderhand letzte Fräulein von Wessenberg noch einmal den Ertrag sämtlicher Eigenschaften verkörpern, in denen unser Geschlecht groß war. Aber auch aller Vorzüge — physisch, meine ich. Wer hat solches Haar wie du? Wer hat die Wundenkypse übersehen hat, der kann sich ausruhen an deinem hellblonden Anoten und deinem ungebrannten Stirngelock.“

Sie hörte gar nicht hin — sie sah aus dem Fenster.

„Also was bezweckt dein Besuch?“

„Folgendes: der Fürst kommt übermorgen zu mir. Und er möchte, daß ich Hiddensen dazu lade, den er von früher gern hat aus den Adjutantentagen, und Hartling, der ja mit allen Brüdern in seinem Regiment hand — und dann hat er von dem Römersund bei der Quelle gehört und ich soll Hartling bitten, ihm die Sachen zu zeigen. Er bringt einen Kunstmenschen mit, der außerordentlich gelehrt in diesen Dingen ist und mit Hartling nah befreundet. Und da möchte ich dich bitten, Gerda, daß du die Hausfrau bei mir spielst und die Honneurs des Abends machst in dem Saal, der uns ja gemeinsam gehört, wie der Dreughel und der Renalstancelamin.“

„Warum hast du nicht für derartige Zwecke deine Frau mitgebracht?“ fragte sie.

Er beugte sich vor. „Weil sie auf keine Weise in ein feuchtes, weltabgelegenes Lokal wie dieses zu bringen ist. Da muß es uns finanziell noch schlechter gehen und dies die allerletzte Planke sein, bis sie sich dazu entschließt.“

Gerdas Mund bebte. Aber sie behielt die Antwort für sich. Sie blühte nur die Lippen.

„Warum hast du keine Kinder, Albrecht?“ fragte sie unvermittelt.

„Diese schlanken Sportdamen mit dem ewigen Training haben selten Kinder,“ verziehte er ganz sachlich, „das sind keine sogenannten mütterlichen Frauen.“

„Dann werden wir also aussterben!“

„Wenn du nicht jemanden ehelichst, der deinen Namen mit annimmt, vermutlich —“

„Die Mitwelt verliert nichts. Wenn wir auch nicht so degeneriert wie Hiddensen sind, einen Bruch haben wir doch.“

„Von uns zweien wohl nur ich.“

Sie war aufgestanden und ging über den Teppich.

„Ich finde es lächerlich, in unserer Situation Gäste zu haben. Weder du noch ich wissen, woher wir die Steuern nehmen sollen nächstes Jahr! Der ganze Plan kommt mir wie Betrug vor — wie eine Komödie. Und von den Gästen verlockt mich nur der Fürst.“ (Fortsetzung folgt.)



## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.  
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

„War, mein Lieber! Ich habe mich schwer genug entschlossen, meine Einwilligung zu geben, das weißt du! Aber nun ziehe ich sie selbsthändig zurück. Ob die Vermutung der Pollack richtig ist oder nicht, kommt da gar nicht mehr in Betracht. Ein Mädchen, dem man solche Dinge auch nur zumuten kann, die vermutlich nun bestreiftlich verfolgt wird, kann doch unter gar keinen Umständen deine Frau werden!“

„Und warum nicht, wenn sie unschuldig ist? Ich, dein Sohn, schwöre es dir, Mama, daß Serena unschuldig ist! Sie wurde vielleicht das ahnungslose Opfer eines Verbrechens, aber um das zu verstehen, mußt du auch die Umstände kennen, unter denen sie es ward! Ueber das darfst du nicht richten!“

„Sennst du diese Umstände?“

„Noch nicht. Aber ich werde sie erfahren. Es gibt in dieser Sache dunkle und geheimnisvolle Punkte —“

„Womit ich dich bitte, mich zu verschonen. Für mich ist die Sache abgetan.“

„Mama, ich beschwöre dich in Serenas Namen, höre mich doch erst an.“

„Wozu? Du wirst mich weder überzeugen noch umstimmen. Mein Wille, daß du dir die ganze Sache aus dem Kopf zu schlagen laßt, steht unerschütterlich fest.“

„Und der meine ebenso. Ich lasse nicht von Serena, ehe sie selbst mich nicht aufgibt, oder ihr irgendeine Schuld nachgewiesen werden kann! Bis dahin bleibt sie meine Braut und ich werde all meine Kraft daran setzen, sie wiederzufinden.“

Die immer noch schönen Augen der Baronin ruhten still auf dem Sohn.

„Du bietest mir also Trost anstatt Gehorsam?“

„Wenn du auf deinem Willen bestehst — ja, Mama! Denn er ist ungerecht und fordert Unmögliches. Ich bin kein Knabe mehr...“

„Ich weiß. Du bist majorenn und besitzt sogar ein kleines Vermögen von deinem Vater her. Glücklicherweise aber gehört Selowitz und alles, was wir sonst noch besitzen — mir! Und tausendmal lieber mag nach meinem Tode ein Fremder hier wirtschaften, als du, der du weder Achtung vor deinem Namen noch vor meinen Wünschen hast! Nicht ich, du bist schuld, wenn ich Selowitz seinen natürlichen Erben nehme, um es vor einer Abenteurerin zu bewahren. Ueberlege dir dies wohl, Richard, ehe du auf deinem Entschluß beharrst!“

Ein schmerzliches Zucken glitt über des Sohnes Antlitz.

„Mama, das kann dein letztes Wort nicht sein!“ flammte er endlich. „Ich bin doch dein Kind — dein Mutterherz —“

„Still! Was das...“ Auch in den Augen der Baronin suchte es schmerzlich auf, aber sie bewang die Bewegung mit eiserner Gewalt nieder. „Du kennst mich“, rief sie mit rauher Stimme fort. „Wenn ich einmal etwas für richtig erkannt habe, pflege ich unter keiner Bedingung davon abzugehen. Ich gebe dir Bedenkzeit. Sagst du dich, so bleibt alles zwischen uns beim alten und wir wollen dann auf Reisen gehen, damit du diese Torheit möglichst bald vergißt. Laßt du aber nicht von dem Mädchen, dann wirst du dich in Zukunft nach jeder Richtung hin ohne mich behelfen müssen!“

Sie wandte sich ab und verließ hochgetragenen Hauptes das Gemach. Draußen rief sie Frau Beermann, die alte, langjährige Beschliesterin von Selowitz.

„Ich wünsche, daß mir die Nachtstunden künftig allein in meinem Wohnzimmer verbiert werden.“

„Sehr wohl, Euer Gnaden.“

Die alte Frau sprach es devot mit der unbedingten Automatenhaftigkeit eines Klaviers, die wie eine Maske über ihrem verunglückten Gesichte lag. Als aber die Baronin in ihren Gemächern verschwunden war, fiel diese Maske ab und ein halb zorniger, halb mitleidiger Blick folgte der Herrin.

„Schon wieder Streit!“ murmelte sie. „Sie macht es dem armen Jungen wie seinem Vater bereinst. Aber er wird sich so wenig unterwerfen lassen wie der und eines Tages wird sie auch ihn verloren haben. Ob sie auch dann noch den Nacken so hoch und steif tragen wird?“

### Kapitel 5.

Was Andreas von Losenege war mit großem Gebränge im Erbvergnügen auf dem Rosensteiner Friedhof beigelegt worden.

Unter dem Sorg hatte als einzige Verwandte und Leibtragende die alte Komtesse Ulrike gestanden. Zum ersten Male hatten die weißen Stirnbänder über den freundlichen Nasen Augen nicht vibriert unter dem vergnügten Lachen, das sonst so unzertrennlich schien von ihrem guten alten Gesicht. All die vielen feinen Fältchen, in denen sonst der Schall lauerte, waren naß von Tränen.

„Und haben sich doch, weiß Gott, so schlecht verhalten, die zwei ungleichen Geschwister!“ sagten die Leute. „Die der leidhaftige Sonnenschein, er ein finsterner Menschenfeind!“

„I was“, meinte die Frau Postmeister, „so was gleicht sich aus und Geschwister bleiben Geschwister! Gar wenn eins davon auf so schredliche Weise zugrunde geht. Es soll ja, wie sie sagen, Pflanzgut gewesen sein, wie's die Indianer in Südamerika verwenden. So was hat man doch in unserer Gegend seit Menschengedenken nicht gehört!“

„Und es war wirklich der Sekretär Greiner, der's getan hat?“ fragte jemand dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

## Orient - Licht - Spiele

Gasthof zum Girsch

Donnerstag, den 27. Juni

Erstaufführung

Charlie Chaplin

in

Carmen.

Witziger Humor und Dramatik in höchster Vollendung.

Als 2.ter Schläger

Weib gib Acht!!

Eine Mahnung an die Töchter.

7 Kapitel von Leidenschaft und Liebe.

Mit der preisgekrönten Schönheit

Tora Kaiser.

Dieser ergreifend lebenswahre Film möge den Eltern und Erziehern zur Warnung und Lehre dienen.

Niemand verläumde dieses label-

hafte Ausstattungs-Programm.

Infolge der Länge des Programms Beginn der Vorstellung spätestens 7/8 Uhr.

Rechtzeitiges Kommen sichert guten Platz.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

die Direktion.

### Bestellungen

auf sämtliche illustrierte- und Unterhaltungs-

## Zeitschriften

Mode-, Wäsche- und Handarbeitshefte

von Beyer, Vobach, Ullstein, Lyon, Linda

und Versicherungshefte

nimmt entgegen

Buchhandlung Hermann Rühle.

### Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, aber ganz Deutschland gebenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengeboten. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

### Der oberschlesische

## Wanderer

Verlag: Oelschlag, gegründet 1928



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens erfolgreichstes Anzeigenblatt

## Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla. Wiefengras-Versteigerung.

Samstag, den 30. Juni 1929

Kemperwiese von früh 8 Uhr an  
Seidewiese von vorm. 1/11 Uhr an  
Dammwiese von mittags 12 Uhr an  
gegen Barzahlung. Treffpunkt an Ort und Stelle.

Forstamt Ottendorf-Okrilla.

## Neue Handarbeits-Sonderhefte

Stück 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 RMk.

Woll-Kleidung für Damen, Herren und Kinder

Woll-Kleidung aus Gitterflausch

Wollhefte für Kissen, Relief-Malerei

Cyppich-Knäpfen, Kreuz-Stickerel, Weiß-Stickerel

bunt bestickte Kissen, Kunst-Stricken

Der gedeckte Tisch, Bowlen und Pünksche

sowie

Wäschealben — Modenhefte

empfehlen

Buchhandlung Herm. Rühle.

## MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben  
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts  
Leipzig

*Handwritten text:*  
Zimmern  
bei jmdm  
Lohnmutter  
Lohnmutter

Junger Herr sucht ein-  
fach möbl.

Zimmer

Offerten an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Sommer-

prossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen  
werden in eint. Tagen unter  
Garantie d. das echte un-  
schädl. Teintverschönerungs-  
mittel „Fenus“ Stärke B,  
beseitigt. Keine Schälur. Pr.  
M. 2.75. Nur zu haben bei:

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel.

Zur

Bettfedern-Reinigung

bält sich bestens empfohlen.  
Beseitigung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen  
am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Hintergasse Nr. 4.

Ca. 2000 Stück gebrauchte

Dachziegel

billig zu verkaufen.

Bergstraße 18.

Küchen spitzen

in großer Auswahl empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Erstklassige

Goldhypothek

bis 1932 unkündbar sofort

zu verkaufen.

Angebote an die Geschäfts-  
stelle des Bl. erb.

Visiten-Karten

empfehlen

Buchdruckerei H. Rühle.

